Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchdruckerei Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 132 | Fernsprecher | **Sonnabend, den 7. November 1925.** | Nummer 37 | **31. Jahrgang**

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 6. November 1925.

— **Der gestrige Jahrmarkt** wies das altbekannte Bild auf: Wenige Verkaufsbuden und wenige Käufer.

— Unter Leitung des Herrn Professors Dannenberg weilen zurzeit hierselbst ca. 20 Schüler der vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst aus Charlottenburg. Park und Schloß bieten den Kunstjüngern eine Fundgrube zu Skizzen und Motiven aller Art.

— Herr Kaufmann Braune hat seine Kandidatur der Mittelstandspartei für den Kreistag und Provinziallandtag zurückgezogen. An seiner Stelle wurden in der letzten Sitzung der hiesigen Ortsgruppe die Herren Stellmachermeister Schmidt und Bäckermeister Schulz für den Kreistag in Vorschlag gebracht. Als Abgeordneter für den Provinziallandtag kandidiert Herr Rechtsanwalt Dr. Sturm in Neuruppin.

— Auf das große Ufaprogramm, das heute und Sonntag im Lichtspielhause läuft, sei nochmals empfehlend hingewiesen, ebenfalls auf die am Sonntag nachmittag 3½ Uhr stattfindende große Jugendvorstellung.

— Der evangelische Bund Rheinsberg hielt am Montag abend eine Monatsversammlung im Altersheim ab. Das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott" eröffnete den Abend. Der Vorsitzende, Herr Bromby, sprach einleitend über das Thema: „Was uns nottut!" Die Einigkeit tut not, zuallererst im evangelischen Bunde. Darauf hielt Pastor Boehm einen Vortrag über Luthers Universitäts- und Mönchszeit. Besonders das Mönchsleben des großen Deutschen wurde fesselnd geschildert. — Im geschäftlichen Teil berichtete Frau Direktor Diekmann von dem Abend des Jungmädchen-Vereins. Dieser findet am 30. November in der Turnhalle statt. — Der evangelische Bund plant — wie auch in den vergangenen Jahren — eine Weihnachtsfeier. Es wurde ein Ausschuß dazu gewählt. — Ein vom Vorsitzenden vorgeschlagener Ausflug wurde der kalten Jahreszeit wegen abgelehnt.

— **Naturschutz im Kreise Ruppin.** In dem Siedlungsgelände Neulöwenberg wird eine in den „Rehwinkelwiesen" stehende weithin sichtbare Eiche der neuen Landgemeinde Neulöwenberg als Eigentum überwiesen; ferner wird eine Weißbuchengruppe in der Größe eines Ares, die nördlich der Chaussee Löwenberg—Liebenberg gelegen ist, als Naturdenkmal und Vogelschutzgehölz anerkannt. Die Eigentümer werden zu dauernder Pflege und Erhaltung der Naturdenkmäler grundbuchlich verpflichtet.

Kleinzerlang. Goldene Hochzeit. Der Bahnwärter a. D. Wilhelm Bischoff und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Rämke, feiern am 7. November das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 76 Jahre und seine Ehefrau 70 Jahre alt. Beide sind noch ziemlich rüstig.

Gransee. Ein Opfer polnischer Strolche. Der Zusammenstoß, den der Oberlandjäger Bachnick aus Guten-Germendorf, der Verwalter Hülsebeck und der Vorschnitter Wojniak am Sonntag, den 25. Oktober auf dem Gut Neu-Häsen mit polnischen Verbrechern gehabt haben, hat nunmehr ein weiteres Opfer gefordert. Der Verwalter Hülsebeck ist seiner schweren Verwundung, die er im Kampf mit den Verbrechern erhalten hat, Mittwoch mittag in der Charitee in Berlin erlegen.

Neubrandenburg. Durch das Schießen mit den Schreckschußrevolvern sind schon des öfteren Unfälle verursacht worden. Kürzlich kaufte sich ein Schüler eine Schachtel mit Schreckschußmunition und zwängte die Ladungen in eine Blechbüchse hinein. Da dieser Behälter sich darauf nicht öffnen wollte, schlug er die Büchse auf die Steine des Bürgersteiges. Plötzlich erfolgte eine Explosion, die Kapsel flog in die Luft und der Knabe erlitt erhebliche Verletzungen an der Hand. Vom kleinen Finger wurde ihm ein Stück abgerissen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Berlin. Es will durchaus verhaftet werden. Vor einigen Tagen erschien auf einer Berliner Polizeiwache ein Mann von etwa 27 Jahren und wollte aus einem besonderen Grunde, den er aber nicht angab, festgenommen werden. Als man unter diesen Umständen seine Bitte ablehnte, schlug er einen Beamten ins Gesicht. Jetzt wurde er wegen tätlicher Beleidigung verhaftet. Er verweigert jede Auskunft über seine Person und gibt nur an, daß er einmal eine Zeitlang Lehrer gewesen sei. Was für einen Zweck der Unbekannte, der den Eindruck eines gebildeten und geistig vollkommen normalen Menschen macht, mit seiner Festnahme bezweckt, ist rätselhaft. Es ist möglich, daß er doch etwas begangen hat und nun versuchen will, hinter den Gefängnismauern zu verschwinden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. November 1925 (22 n. Trin.)
Rheinsberg: 10 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Boehm.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Kollekte: Evangelische Arbeitervereine.

Neuapostolische Gemeinde.
Jeden Sonn- und Festtag 10 Uhr Gottesdienst
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Für die Küche ist das Beste gerade gut genug. Deshalb sieht die erfahrene Hausfrau überall auf Qualität und hält ihre Vorratskammer frei von minderwertigen Nahrungs- und Genußmitteln. Sie bevorzugt als bewährtes und in jeder Beziehung erstklassiges Küchenhilfsmittel Maggi's Würze, von der wenige Tropfen schon genügen, um schwache Suppen, fade Soßen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten einen köstlichen Wohlgeschmack zu geben.

Teigwaren-, Reis- und Kartoffelgerichte
schmecken ausgezeichnet, wenn man beim Anrichten etwas **Maggi's Würze** beifügt.
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu R.-M. 6.50.

Sofortige Linderung bei Asthma!
Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Rheinsberg (Mark) beweisen.
Morgen uud übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (tabakfrei) in allen hiesigen Apotheken sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann ersucht, dieses Blatt bekanntzugeben, daß er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hierselbst, oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außergewöhnlichen Gelegenheit bedient, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten gewähren unbedingt sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten." Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Astmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmador-Zigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geschätzt und gelobt werden." Asthmatiker sollten daher nicht versäumen, morgen, bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgendeiner anderen Stadt, vorzusprechen und um die Gratis-Probe zu ersuchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgendeinem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugesandt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pf. in Briefmarken, an die Victoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 19, einsenden. Original-Packungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2,25 Mk.

Liebt Ihr Butter noch so sehr, **Rahma-buttergleich** gibt mehr!
MARGARINE

Verteilung von Brennmaterial.

Es sollen auch in diesem Jahr Briketts an Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige bedürftige Personen mit eigenem Haushalt verteilt werden.

Anweldungen werden **bis zum 14. d. Mts.** in unserm Büro — Eingang Seestraße — entgegengenommen.

Lohn-, Gehalts- und Pensionsempfänger können nicht berücksichtigt werden.

Rheinsberg, den 4. Novbr. 1925.
Der Magistrat.
Selbach.

Bahnbau.

Die Ruppiner-Eisenbahn A. G. in Neuruppin beabsichtigt den **Bau einer Nebenbahn von Rheinsberg nach Zechlin.** Zu diesem Bauvorhaben hat sie die landespolizeiliche Genehmigung beantragt. Der Herr Regierungspräsident hat die Auslegung des Entwurfs angeordnet.

In Ausführung dieser Anordnung wird hierdurch bekanntgegeben, daß die Entwurfsstücke (1 Uebersichtskarte, 1 Höhen- und Lageplan, 1 Plan vom Bahnhof Rheinsberg, ein Plan über die Bahnhöfe Linow und Kagar, 1 Plan von Bahnhof Flecken Zechlin, 1 Kostenüberschlag, 1 Erläuterungsbericht, 1 Denkschrift)

vom Montag, den 9. dieses Monats bis zum Montag, den 23. dieses Monats einschließlich

während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Magistrats (Rathaus) in Rheinsberg (Mark) zu jedermanns Einsicht offen ausliegen. Jeder Beteiligte kann während der vorbezeichneten Offenlegungsfrist im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Bauplan bei dem Magistrat in Rheinsberg schriftlich oder zu Protokoll geltend machen.

Diejenigen, welche ihre Einwendungen gegen die Art und Weise der Ausführung des Entwurfs usw. nicht in der festgesetzten Frist vorbringen, setzen sich der Gefahr aus, damit nicht weiter gehört zu werden. Etwaige Entschädigungsforderungen können bei dieser Gelegenheit nicht erörtert werden. Sie brauchen deshalb hierbei nicht angemeldet werden. Die Sachdarstellung und die Begründung der Einwendungen müssen möglichst erschöpfend sein, auch müssen sie, soweit sie von Stellvertretern erhoben sind, mit den gehörigen Vollmachten belegt sein.

Neuruppin, den 2. Novbr. 1925.
Der Landrat.
gez. Dr. Kaempfe.

Veröffentlicht:
Rheinsberg, den 4. Novbr. 1925.
Der Magistrat.
Selbach.

Der Verkauf von Rindfleisch in der Königstraße 24¹ findet erst am Sonnabend, den 14. d. Mts. statt.

Frisches Schweinefleisch
Sonnabend 8 Uhr zu haben
Königstraße 3.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
Hermann Reinitz u. Frau.

Am Dienstag, den 10. d. M. wird bei gutem Wetter für Abnehmer an der See-, König-, Vogt-, Strelitzer und Kirchstraße die Stromversorgung unterbrochen. Wenn irgend möglich, wird abends die Stromversorgung wieder aufgenommen.
Gas- und Elektrizitätswerk Rheinsberg, Mark.

Bestellter
Weißkohl
kann abgeholt werden.
E. Waschinski, Königstr.

Teltower Rübchen,
2 Pfd. 35 Pfg.
empfiehlt **Julius Schulze.**

Morituri.

Die französischen Sozialisten gegen Painlevé.

Das neue Kabinett Painlevé hat sich am Dienstag dem Parlament mit einer Regierungserklärung vorgestellt, die in der Kammer von dem Ministerpräsidenten Painlevé selbst, im Senat vom Justizminister Chautemps verlesen wurde. Die Minister mögen dabei ähnliche Gefühle gehabt haben wie im alten Rom die Gladiatoren, wenn sie mit dem Rufe: „Ave Caesar, morituri te salutant!“ (Sei gegrüßt, Cäsar, dich grüßen, die im Begriff sind, zu sterben!) die Arena betraten. Wenn nicht alles trügt, wird man nach Beendigung der großen Redeschlacht Painlevé und seine Kollegen auf dem Schilde aus der Arena heraustragen. Zwar nicht ein allmächtiger Cäsar, wohl aber die französischen Sozialisten haben mit abwärts gekehrtem Daumen das Zeichen gegeben, daß Painlevé nur als toter Mann die Kammer verläßt.

Der sozialistische Nationalrat, der am Vorabend der entscheidenden Kammerberatungen noch einmal zusammengetreten war, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen, hat dem Kabinett Painlevé das Urteil gesprochen, noch ehe es sich dem Parlament vorgestellt hatte. Mit 1431 gegen 1228 Stimmen hat es der Nationalrat abgelehnt, dem neuen Kabinett Painlevé das Vertrauen auszusprechen.

Dem Beschluß war eine sehr erregte Auseinandersetzung vorhergegangen. Leon Blum, der vor der Tagung bei Painlevé gewesen war, trat für die vorläufige Unterstützung des Kabinetts ein. Der Antrag Renaudel, der die Regierung Painlevé wenigstens bis zur Ratifizierung des Vertrages von Locarno unterstützen wollte, blieb aber mit 1228 Stimmen in der Minderheit.

Die Regierungserklärung.

Frankreichs „Friedenspolitik“.

In der Regierungserklärung wird u. a. folgendes ausgeführt: „Die ersten Bemühungen der Regierung werden der

Sanierung der finanziellen Lage

gelten. Aus diesem Grunde hat sich der Ministerpräsident selbst entschlossen, die Leitung der Finanzen zu übernehmen. Um zu einem Ergebnis zu gelangen, braucht das Land Mut und Entschlußfähigkeit. Die Regierung wird deshalb die unerläßlichen Opfer fordern, selbst auf die Gefahr hin, dadurch unpopulär zu werden. Ihre erste Sorge wird sein, in strengster Weise das Budget auszugleichen. Deshalb wird gefordert werden, daß alle Ausgaben aus normalen Einnahmequellen gedeckt werden, d. h. daß für die laufenden Ausgaben weder zu Anleihen noch zur Inflation Zuflucht genommen wird.“

Es folgen einige Mitteilungen über Einzelheiten der Finanzvorschläge. Dann heißt es weiter: Um die Finanzlage vollkommen wieder herzustellen, wird man auch

die Regelung der auswärtigen Schulden

nicht vernachlässigen. Die Regierung ist deshalb bereit, demnächst mit den Vereinigten Staaten und England die augenblicklich unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Es werden dann einige sozialpolitische Vorlagen und eine Wahlreform angekündigt. Ueber

die Frage der Heeresreorganisation

wird gesagt: Schließlich wünscht die Regierung, das neue organische Gesetz für das französische Heer zur Verabschiedung zu bringen, und zwar auf Grund der einjährigen Dienstzeit. Was die auswärtige Politik anbetrifft, so ist über die Frage von Marokko zu sagen, daß nach Wiederherstellung der französischen Front und nach Sicherung der notwendigen Verbindungen mit den übrigen französischen Besitzungen in Nordafrika das in vollem Einverständnis mit Spanien erstrebte Ziel der Friede ist, der allein abhängt von dem Willen des Gegners in Marokko.

Was Syrien anlangt, so verheimlicht sich die Regierung nicht den Ernst des Aufstandes, der auf agitatorische Elemente zurückzuführen ist, deren Tätigkeit sich von Marokko bis China geltend macht; im übrigen verfolgt Frankreich kein anderes Ziel, als die Zivilisation zu fördern und dem Volke zu helfen, damit es einer Selbstregierung sich würdig zeige.

Die Zukunft des Kabinetts.

Noch keine Entscheidung.

Am Dienstag fand unter Vorsitz des Reichskanzlers sowie unter Teilnahme der Reichsminister Dr. Brauns, Stingl und Dr. Stresemann eine Aussprache mit den Vertretern der in der Regierung durch Vertrauensmänner vertretenen Parteien statt. An der Aussprache nahmen teil: Von der Zentrumspartei die Abgeordneten Fehrenbach, Marx und Stegerwald; von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Curtius und Kempkes; von der Bayerischen Volkspartei der Abgeordnete Leicht.

Ueber den Verlauf der Besprechung wurde folgender Bericht ausgegeben:

Die eingehende Erörterung ergab eine allgemeine Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage. Die Vertreter der Parteien waren mit der Reichsregierung darüber einig, daß die Schaffung der Grundlagen für die endgültige Entscheidung über das Werk von Locarno die beherrschende Frage der Gesamtpolitik ist, hinter der alle anderen Fragen jetzt zurücktreten haben.

Die Vertreter der Parteien billigten die infolge des Austritts der deutschnationalen Minister getroffenen Maßnahmen zur Weiterführung der Regierung. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Deutschnationale Partei, deren voreiliges Verhalten um des deutschen Gesamtschicksals willen nachdrücklichst mißbilligt wurde, sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung dadurch selbst ausgeschlossen hat. Die Vertreter der Parteien gaben ferner der Auffassung Ausdruck, daß eine Einberufung des Reichstags im Laufe des Monats November erst möglich ist, wenn ein erschöpfender Tatbestand in Bezug auf das Werk von Locarno und seine Rückwirkungen den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden kann.

In fremder Erde.

Deutsche Totenfeier in Paris.

Am Allerseelentage fand auf dem Pariser Friedhof Bangeux-Montrouge an den deutschen Kriegergräbern eine Gedenkfeier statt, an der außer dem deutschen Botschafter die Mitglieder und Beamten der Botschaft, die Beamten der deutschen Dienststellen in Paris, Vertreter der deutschen Presse und der deutschen Frauen teilnahmen. Botschafter v. Hoesch hielt eine Rede, in der er unter Hinweis auf Locarno die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenwirken der Nationen aussprach.

Der Botschafter war des ferneren in der Lage, anzukündigen, daß von nun an die deutschen Soldatengräber nicht nur in Paris, sondern überhaupt in Frankreich ein würdiges Aussehen erlangen würden.

Es seien Mittel und Wege gefunden worden, die der Witterung so stark ausgesetzten Holzkreuze auf den Soldatenfriedhöfen durch steinerne Gedenktafeln zu ersetzen. Er hoffe, daß im nächsten Jahre die deutschen Gräber bereits im Schmuck der neuen Tafeln sein werden. Auch der Zustand der großen Gräberfelder in Frankreich sei durch deutsche Kommissionen zusammen mit französischen zuständigen Persönlichkeiten geprüft worden. Man habe bei den französischen Stellen Verständnis und Entgegenkommen für die deutscherseits ausgesprochenen Wünsche gefunden.

Der Dolchstoß-Prozeß.

Das Gutachten des Landgerichtsrats Dr. Herz.

Im Dolchstoßprozeß führte am Dienstag der Sachverständige Amtsgerichtsrat Dr. Herz sein Gutachten zu Ende. Der Verlust des Krieges, so erklärte der Sachverständige, ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Die Alliierten waren überlegen an Machtmitteln, an Menschen und an Material. Das deutsche Volk wurde durch die Hungerblockade ausgesogen, während es auf der feindlichen Seite zwar Entbehrungen, aber keine Not gab. Die selbstverständliche Folge war, daß die Friedenssehnsucht in Deutschland größer war als bei den Feinden. Eine Revolutionsagitation ist von einem kleineren Kreise betrieben worden. Die Tätigkeit der Revolutionäre führte aber erst zu einem Erfolg, als die Niederlage offenbar wurde.

Die politische Führung sei unzulänglich gewesen. Die Behauptung, daß ein Sieg der Flotte bei dem beabsichtigten Vorstoß unmöglich gewesen sei, könne nicht absolut behauptet werden. Aus den Zeugenaussagen habe man die Ueberzeugung gewinnen können, daß die militärische Leitung die Möglichkeit eines Flottensieges durchaus für gegeben hielt. Allerdings habe man auch die Ueberzeugung gewonnen, daß neben dieser Hoffnung auf den Sieg die weitere Hoffnung bestand, dadurch einen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges zu gewinnen.

Zur Frage der Friedensmöglichkeiten

erklärte der Sachverständige, daß es natürlich schwer zu entscheiden sei, ob ein Verständigungsfrieden zu erzielen war. Bezüglich des U-Bootkrieges müsse festgestellt werden, daß die Leistungen der U-Boote im Kriege gegen England von der Marine richtig eingeschätzt wurden. Falsch eingeschätzt habe man jedoch die Wirkungen, die die Versenkungen auf die englische Wirtschaft ausüben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. November 1925.

:: **Eine Warnung Schachts vor Auslandsanleihen.** Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß Anleihen im Betrage von annähernd 40 Millionen Pfund Sterling, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurde, angehalten wurden. Der Grund hierfür ist eine Warnung seitens der amerikanischen Regierung gewesen, bei der Reichspräsident Schacht, wie verlautet, angeregt hat, daß alle Gesuche um Auslandsanleihen erst von der Reichsbank geprüft werden sollen.

:: **Eine Rede Dr. Stresemanns in Königsberg.** Bei dem Bankett, das aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Königsberger „Allgemeinen Zeitung“ stattfand, hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er kurz auf die außenpolitische Lage zu sprechen kam. Er betonte hierbei, daß die Regierung von keiner Partei verlangt hätte, ihr Votum abzugeben, ehe die Auswirkungen der Verhandlungen von Locarno sich übersehen ließen. Locarno wäre der Anfang einer Entwicklung, die Deutschland wieder als gleichberechtigten Faktor in die Weltpolitik einführe, so wie Deutschland in Locarno als gleichberechtigter Verhandlungspartner mitgewirkt habe.

:: **Wiesbaden wird englisches Hauptquartier.** Von authentischer Seite wird dem „Mainzer Generalanzeiger“ mitgeteilt: Es ist nunmehr endgültig bestimmt, daß die englische Rheinarmee, etwa 10 000 Mann, nach der Räumung Kölns in das Gebiet des rechtsrheinischen Brückenkopfes Mainz, und zwar in die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land, Rheingau und Unterlaunus verlegt wird. Die Kreise Königstein, Obertaunus, Höchst a. M., Groß-Gerau bleiben von französischen Truppen besetzt. In der Stadt Wiesbaden wird das englische Hauptquartier und der gesamte Generalstab sein Standquartier nehmen, ebenso werden dort sämtliche Bureaus und die Militärpolizei in Stärke von 7000 Mann, die auf die verschiedenen Kreise verteilt werden, untergebracht.

Rundschau im Auslande.

* Wie aus Peking gemeldet wird, haben die Truppen Tschangtsolins die Stadt Haitschau eingenommen. Nach Berichten aus Nanking dringen Streitkräfte Tschangtsolins in die Stadt Pengpu ein.

*

Die amerikanisch-italienischen Schuldenverhandlungen.

* Die unter Führung des Finanzministers Volpi in Washington eingetroffene italienische Schuldenkommission

Um zwei schöne Augen.

24] Roman von **H. Abt.**

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Lieb — lieb!“ — Von allen Seiten dringt's auf ihn ein, als wär's des Weltalls Sprache. Als wären Himmel und Erde nur mit diesem einen Laut gefüllt. Auch sie fühlt die zwingende Weltenmacht, hängt an ihm mit schweren Gliedern, hat das Gesicht an seine Schultern gedrückt und will das Sinken der Sonne nicht sehen. Doch er hebt ihr den Kopf, zwingt ihr den Blick hinüber.

„Kannst du es denn, wenn du mich liebst? Nie wieder ich und du — kannst du es denn?“

„Es muß ja doch sein.“

„Und warum muß es denn sein, wenn wir es beide anders wollen?“

Sie zuckt zusammen, weiß nicht, wie er es meint, drängt angstvoll scheu von ihm zurück. Und plötzlich werden ihre Augen stier und tot. Der Arm hebt sich ihr empor, die Hand deutet hinaus. —

Dort drüben ist die Wetterleuchte hinabgesunken. Die Sonnenstunde ist vorüber.

Und sie hat's ihm nicht gesagt, was er von ihr hören wollte — hat's ihm nicht ein einziges Mal gesagt. —

„Ich hab dich lieb, Heinz. Mehr als mein Leben hab ich dich lieb!“ Ein Aufschrei des Schmerzes und des Scheidens. Ihre Arme halten ihn umklammert, an seiner Stärke sucht sich ihre Schwäche Halt.

Er spricht kein einziges Wort, aber wie er sie gewaltsam fest sich an das Herz drückt, fühlt er's, weiß er's: Er ließ sie nicht! Eher gab er sein Leben hin, als daß er von ihr ließ.

VIII.

Von jenseits der Straße blickte Heinz zu den Fenstern der elterlichen Villa empor. Die Wohnräume waren erhellt. Auch in der oberen Etage brannte in Hertas Zimmern das Licht. Hinter den zugezogenen Vorhängen schien ein großer, dunkler Schatten sich hin und her zu bewegen. Ein paar Sekunden starrte er darauf hin, dann war er über die Straße hinübergeeilt, den Stufenvorbau hinan und ins Haus hinein.

An seines Vaters Zimmer pochte er und öffnete, ohne das Herein abzuwarten, die Tür.

Sein Name klang ihm wie ein empörter und verstörter Ruf entgegen. Die Mutter war bei dem Vater und stürzte auf den Eintretenden zu.

„Heinz, was hast du getan! Mach es ungeschehen, noch ist es Zeit dazu. Geh zu Herta: sie ist in ihrem Zimmer, will noch heute fort. Verhindere sie daran. Finde irgend einen Weg, es wieder gutzumachen. Was du ihr und uns allen angetan, das ist ja unerhört, ein Affront ohnegleichen.“

„Er wird es gut machen,“ dröhnte des Konsuls Stimme auf. Dicht stand er vor dem Sohn.

„Steh mir Rede. Erkläre, wenn du es kannst, oder gestehe zu, daß du im Wahnsinn gehandelt hast.“

„Nein, Vater, ich habe mich nur darauf besonnen, was meine Mannesehre von mir verlangt, wie du's mir geboten hattest. Die Genugtuung, die ihr dem Mädchen, das ihr so schmählich beleidigt habt, verweigert, die gebe ich selbst — Adele wird meine Frau.“

Ein erstickter Aufschrei des Entsetzens klang von Frau Klothildes Lippen, doch ein gebieterischer Wink des Gatten brachte sie zum Schweigen. Er selber aber fragte langsam, unbewegten Tones:

„Wer wird deine Frau?“

Und gefestigter noch als zuvor klang es zurück:

„Das Mädchen, das ich liebe.“

Des Konsuls Ton und Miene blieben unbewegt wie zuvor. —

„Also Herta, mit der du dich vor einem halben Jahre verlobt hast.“

„Nein, Herta habe ich nie geliebt. Sie wurde nach eurem Wunsche meine Braut, weil ihr mich kannte und klug berechnet im passenden Augenblick mich mit ihr allein ließet.“

Aus Frau Klothildens Augen schossen drohende Blitze, auch in des Konsuls Zügen arbeitete es unheimlich, aber nur ein verächtliches Lachen klang auf.

„Ich begreif's, daß du dich nicht zu ihr finden konntest, sie ist kein Spielzeug für einen Jungen.“

Es hatte getroffen. Ein Unbehagen ihrer Größe gegenüber, von dem er nicht recht hätte zu sagen gewußt, war's physisch oder psychisch, hatte er ja mehr als einmal empfunden. Er zerrte die Lippe zwischen die Zähne. Mit untergeschlagenen Armen sah der Vater ihn an, dann sagte er gebieterisch:

„Und nun sprich wie ein Mensch mit klarer Vernunft und nicht wie einer, der den Verstand verloren hat. Nicht der Mühe wert, deine Verrücktheit nur einen Augenblick für Ernst zu nehmen, aber ich will wissen, bis zu welchem Grade der Narrheit du dich in einem Anfall abgeschmackter Donquichotterie hast hinreißen lassen.“

„Das Mädchen, das ich liebe, wird meine Frau, Vater, und es ist der beste Ernst in meinem Leben.“

„Bernhard!“ Mit einer jähen Bewegung stand Frau Klothilde neben dem Gatten, hielt seinen Arm gefaßt, und fiebernd hing ihr Blick an seinem Gesicht, was er denn nun tun, was er sagen, wie er diesem Ungeheuerlichen entgegentreten werde.

Es kam kein Zornesausbruch von des Konsuls Lippen. „Narr!“ sagte er eiskalten Tones. Nichts weiter.

In den jungen Augen flammte es heiß.

„Dir mag's wie Narrheit scheinen, denn du kennst sie nicht. Lerne sie kennen, Vater, sieh sie dir nur einmal an und“ —

„Schweig! Zwing mir's nicht auf, für Ernst zu nehmen, was nur auszusprechen mir meine Lippen zu schade sind, was ein einziger klarer Gedanke dir selber zur sinnlosen Lächerlichkeit machen muß. Nur einen Augenblick lang laß es dir zum Bewußtsein kommen, was es für dich bedeuten würde, aus deiner Sphäre herausgestoßen zu sein und der Gewöhnlichkeit zugesellt, und all deine verliebte Phantasterei wird wie ein zusammengestürztes Kartenhaus zu deinen Füßen liegen.“

„Du kennst sie nicht, Vater. Sie steht der Gewöhnlichkeit so fern wie das Licht der Finsternis. Ehe du urteilst lerne sie kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde von dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon mit einer Ansprache begrüßt, in der dieser ausführte, die Vereinigten Staaten seien über Italiens Lage unterrichtet und könnten eine gerechte Regelung, die den wirtschaftlichen Interessen sichern könne. Graf Volpi erwiderte im Namen der italienischen Delegation. Er gab der Wertschätzung für die Politik der Vereinigten Staaten Ausdruck, die als Grundlage für eine Regelung der Schuldenfragen die Zahlungsfähigkeit der betreffenden Nation ansehe.

Die neue Aera in Persien.

* Der seit zwei Jahren in Frankreich lebende Schah von Persien beabsichtigt, gegen die vom persischen Parlament beschlossene Thronentsetzung seiner Dynastie Einspruch zu erheben. Nach Meldungen aus Teheran soll noch im Laufe des Monats eine Verfassungsgebende Versammlung einberufen werden. Man erwartet, daß der bisherige Premierminister Riza Khan zum Schah gewählt werden wird. Dieser hat bereits unter dem Namen Phalavi die Regierung angetreten und den Finanzminister Zoka el Mulk gebeten, den Posten des stellvertretenden Premierministers zu übernehmen, da er selbst als Haupt des Staates nicht mehr imstande ist, das Amt auszufüllen. Zoka nahm das Amt an und dürfte demnächst ersucht werden, ein neues Kabinett zu bilden. In Moskau sieht man in der Staatsumwälzung in Persien einen Erfolg der Moskauer Politik gegenüber der englischen.

Preußens Schulpolitik.

Programmrede des Kultusministers Dr. Becker.

Berlin, 3. November.

Zu Beginn der Sitzung gedenkt Präsident Bartels des Unglücks auf Zeche „Holland", bei dem 17 Bergleute getötet und zwei verletzt wurden, und spricht den Familien der Betroffenen das Beileid des Hauses aus. Das Haus ehrt das Andenken der Verunglückten in der üblichen Weise.

In der dann fortgesetzten Beratung des

Kultusetats

brachte Abg. Hoff (Dem.) verschiedene Wünsche bezüglich des Schulwesens vor und wandte sich dabei gegen die Deutschnationalen und den Reichsschulgesetzentwurf.

Kultusminister Dr. Becker

führte dann in längerer Rede u. a. aus: Seit der Revolution ist auf kulturpolitischem Gebiete tatsächlich Enormes geleistet worden, viel mehr als in den fünfzig Jahren preußischer Kulturgeschichte vor der Revolution. (Widerspruch und Lachen rechts.) Die Ministerien Hänisch und Boelitz werden immer in der preußischen Schulgeschichte eine historische Bedeutung haben. Der Minister lehnt es ab, auf

den Reichsschulgesetzentwurf

einzugehen, betont aber, daß es nicht möglich sein wird, durch Interpretationen der Reichsverfassung die notwendige Grundlagen für ein Reichsschulgesetz zu schaffen. Wir müssen ausgehen von den lebendigen Bedürfnissen des preußischen und deutschen Volkes, und diese liegen vor allem darin, daß wir uns nicht gegenseitig die Köpfe einschlagen. In diesem Ziele kommen wir, wenn wir vollkommen zugeben, daß keine Partei die andere zwingen kann, auf ihren Weltanschauungsboden zu treten. Die konfessionslose, die konfessionelle und die interkonfessionelle Schule müssen als gleichberechtigt nebeneinander stehen. Jede Gemeinde hätte dann zu entscheiden, welches System sie haben will. Es müßte ein Weg gefunden werden, um die einheitliche Bildung auch auf die Volksschulen zu übertragen; dieser Weg ist durch die neue Lehrerbildung gefunden. Der Minister erklärt sich bereit, wenn das Haus beschließen sollte, neben den drei Akademien, einer katholischen und zwei evangelischen, noch eine vierte, eine simultane, zu errichten, diesen Vorschlag beim Finanzminister zu befürworten. In den nächsten zwei Jahren würden wir lernen, wie es mit der endgültigen Regelung nachher zu halten ist. (Unruhe.) Zu stürmischen Unterbrechungen seitens der Rechten kommt es, als der Minister erklärt, die Presse der Rechten und bestimmte parteipolitische Organisationen wollten die Studentenschaft für bestimmte parteipolitische Zwecke einfangen. Schließlich wendet sich der Minister den

Konkordatsverhandlungen

zu, bei denen noch mancherlei Schwierigkeiten wegen der Zuständigkeitsgebiete zwischen Reich und Ländern beständen. Wenn das Reich gesetzlich vorgegangen sei, werde auch Preußen dazu kommen können. Die preußische Regierung sei jederzeit dazu bereit gewesen. Auch auf dem Gebiete der evangelischen Kirche sei ganz Erhebliches geleistet worden. Von einer Kirchenfeindschaft könne gar keine Rede sein. Zum Schluß ging der Minister auf seine Personalpolitik ein, wobei er u. a. erklärt, daß unter 433 Schulrektoren nur 40—60 Sozialdemokraten seien.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schwenk (Wirtschaftsp.) unterbricht das Haus die Beratung und nimmt die rückständigen

Abstimmungen

zum Haushalt der Bergverwaltung vor. Die Anträge des Hauptausschusses gelangen fast durchweg zur Annahme. In der Abstimmung über die ausstehenden Titel des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten werden die Etats nach den Anträgen des Hauptausschusses festgestellt. Dann nimmt das Haus die unterbrochene allgemeine Besprechung des Kultushaushalts wieder auf. Im Verlauf der Aussprache kam es noch zu einem Rededuell zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Hoffmann-Münster und dem Minister. Ersterer warf dem Minister vor, daß er nicht unparteiisch seines Amtes walte und rügte insbesondere, daß der Minister über das politische Glaubensbekenntnis seiner Beamten genaue Feststellungen gemacht habe. Die Erwiderung des Ministers ging zum großen Teil in den stürmischen Unterbrechungen der Rechten verloren.

Aus Stadt und Land.

** **Verhängnisvoller Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.** Im Norden der Stadt fuhr ein überfüllter Straßenbahnzug mit großer Wucht auf einen an einer Haltestelle stehenden Zug auf. Durch den starken Zusammenprall barsten die Scheiben des Beiwagens des haltenden Zuges. Durch die Splitter wurden elf Personen mehr oder weniger verletzt. Nach Aussagen des Führers des auffahrenden Wagens war es bei der Ueberfüllung der Wagen nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, da die Bremse für derartige Anforderungen nicht ausgereicht habe. Ob diese Angabe den Tatsachen entspricht, muß die Untersuchung ergeben.

** **Vermählung im Hause Donnersmarck.** Die Gräfin Veronika Henckel von Donnersmarck hat sich mit dem Baron Erich von Goldschmidt-Rothschild vermählt. Die Hochzeitsfeier hat im engsten Familienkreise in Berlin stattgefunden.

** **26 Schülerinnen durch Gas vergiftet.** Die in einer Heilstätte untergebrachten Mädchen badeten in der Schulbadeanstalt in Dittersbach (Schlesien). Plötzlich brachen sie sämtlich, von dem aus einem Gasbadeofen ausströmenden Gas betäubt, zusammen. Eines der Mädchen gelangte noch rechtzeitig ins Freie, wo es erneut ohnmächtig wurde. Dadurch wurde das Lehrpersonal auf die Vorkommnisse im Innern des Bades aufmerksam und brachte noch rechtzeitig Hilfe. Es ist zu hoffen, daß sämtliche Erkrankte mit dem Leben davonkommen werden.

** **Schwierige Verhaftung eines Eisenbahnräubers.** Bei Uhlstedt unweit Rudolstadt gelang es, einen Räuber festzunehmen, der im Personenzuge ein Ehepaar mit vorgehaltenem Revolver ausgeplündert hatte. Er war mit seiner Beute vom Zuge gesprungen, wurde dann aber auf Hilferufe der Beraubten verfolgt. Nach gefährlichem Kampf, bei dem er vier Revolverschüsse abfeuerte, ohne jedoch zu treffen, wurde er überwältigt. Es handelt sich um einen 30jährigen „Kaufmann" aus Schweinfurt. Schon vorher hatte der Bandit bei Probstzella einen Ingenieur in einem Abteil beraubt.

** **Wahnsinnstat einer Magd.** In Ried am Inn mischte die Magd eines Gastwirts, der sich mit seiner Frau auf einer Hochzeit befand, in einem Anfall von Wahnsinn Gift in den von ihr zubereiteten Tee, den sie dann den beiden Kindern des Gastwirts und sich selbst reichte. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie ihre beiden Kinder tot auf. Die Magd wurde bewußtlos aufgefunden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

** **Wenn man mit Petroleum Feuer anmachen will.** Auf einem französischen Rheindampfer wollte ein Heizer im Schiffsherd mit Petroleum Feuer anmachen, wobei die Petroleumkanne sich entzündete und in Flammen aufging. Die drei in der Schiffskabine befindlichen Heizer und ein Matrose erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

** **Ein gefährlicher Racheakt** wurde in Lüneburg von einer Frau verübt. Sie war mit ihrem Hauswirt verfeindet und hatte in einen Brunnen, aus dem sieben Familien Trinkwasser holen, einen vollgefüllten Aborteimer, Asche und Grus geworfen. Durch verschiedene Andeutungen verriet sich die Frau selbst, und konnte so zur Anzeige gebracht werden. Das Gericht führte aus, daß die Tat an Brunnenvergiftung grenze, die nur mit Zuchthaus gesühnt werden könne. Gemäß der Anklage wegen Sachbeschädigung wurde sie zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Streik der Funkangestellten in England.** Bei der Marconi-Gesellschaft in London traten 130 Angestellte in den Streik, als Protest gegen die Entlassung von neun Kollegen. Die Städte Liverpool und Manchester wurden aufgefordert, sich anzuschließen. Der drahtlose Verkehr mit den Schiffen wird durch die Regierungsstationen vermittelt. — Eine Ausdehnung des Streikes könnte für England sehr schwierig werden, denn der überseeische Telegrammverkehr geht größtenteils auf drahtlosem Wege vor sich.

** **Ein neuer Flugapparat.** Nach einer amtlichen britischen Meldung hat der Autogiro-Flugapparat des Spaniers Delacierva alle vom englischen Luftministerium festgesetzten amtlichen Prüfungen bestanden, ebenso ist ein unverlangter Probeflug, bei dem ein Abstieg in senkrechter Richtung ausgeführt wurde, erfolgreich verlaufen. In einer Schilderung über diese Sonderleistung heißt es, daß er aus der Höhe von 150 Fuß völlig ruhig und so gut wie senkrecht herunterkam. Die Geschwindigkeit war mit einem Durchschnitt von 12 bis 15 Fuß in der Sekunde geringer als die eines Fallschirmes. Der Autogiro hat in dem gegenwärtigen Versuchsmodell den üblichen Gondelkörper eines Aeroplanes, über dem vier rotierende Fächerflächen angebracht sind. Die Rotation der Fächerflächen hält das Flugzeug in der Luft, während die üblichen Luftschrauben die Vorwärtsbewegung besorgen. Wahrscheinlich wird eine besondere Flugmaschine entworfen werden, die der Eigenart der neuen Vorrichtung angepaßt ist, wenn ihr praktischer Wert besser beurteilt werden kann.

** **Eine grausige Tat im Hafen von Antwerpen.** Der erste Steuermann eines im Hafen von Antwerpen liegenden Kauffahrteischiffes wurde plötzlich irrsinnig und verübte Bluttaten wie ein Amokläufer, bis er übermannt und gefesselt wurde. Die Tragödie spielte sich wenige Stunden vor der Abfahrt nach Amerika ab. Vermutlich begab sich der Wahnsinnige in die Kajüte des Kapitäns und weckte diesen mit einem Schuß in die Luft. Hierauf erschoß er ihn. Da der Knall infolge des Lärms am Laktran eines Nebenschiffes nicht gehört wurde, konnte der Täter auch noch den in der Nebenkajüte liegenden ersten Ingenieur töten. Nun aber wachte der zweite Ingenieur auf und ging dem Lärm nach. Er versuchte, den Wahnsinnigen zu entwaffnen, wurde aber von zwei Schüssen in den Unterleib getroffen und wäre wohl auch ermordet worden, wenn nicht inzwischen die Mannschaft auf das Schiff gekommen und den Verrückten überwältigt hätte.

** **Gefallenen-Ehrung in Koblenz.** Der vorsitzende der Rheinlandkommission, Tirard, sowie die Oberkommissare Englands und Belgiens haben am Allerseelentage auf dem deutschen Ehrenfriedhof prachtvolle Kränze mit Schleifen in den Farben ihrer Länder niedergelegt. Auch die französische Garnison hat auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz niederlegen lassen. Vorher hat eine Kranzniederlegung an dem Denkmal der napoleonischen Soldaten stattgefunden.

** **Annahme des Schiedsspruchs für den Ruhrbergbau.** Die am Tarifvertrag beteiligten vier Bergarbeiterverbände haben nunmehr den vom Schiedsgericht gefällten Schiedsspruch für den Ruhrbergbau angenommen und beim Arbeitsministerium seine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

** **Dampferzusammenstoß.** Bei Schulau (Schleswig-Holstein) stießen ein englischer Dampfer und der deutsche Ewer Anna-Adele zusammen. Der vor Anker liegende Ewer ist gesunken; die Besatzung konnte gerettet werden. Die Schuldfrage kann erst durch die Untersuchung geklärt werden.

Um zwei schöne Augen.

25] Roman von **H. Abt.**

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Ein donnernder Stimmenklang unterbrach ihn. — „Noch einmal, — schweig! Mich kümmert's nicht, wie sie ist, mir genügt es zu wissen, wer sie ist. Ich will nichts weiter davon hören. Du aber wirst tun, was ich jetzt von dir fordere. Du wirst zu Herta gehen — sag ihr, daß du reisest, bitte sie, inzwischen hier zu bleiben. Wie ich sie kenne, wird sie es tun. Mehr verlange ich für den Augenblick nicht von dir. Dann geh' nach Paris, nach Nizza, Monte Carlo, wohin's dich lockt, bleib dort den Winter über" —

Langsam schüttelte Heinz den blonden Kopf. Und um seine Lippen war ein Lächeln, als sähe er vor sich im goldenen Sonnenschein das holde Märchenbild, dem er die Locken bekränzt. —

„Du irrst dich, Vater. Paris und Monte Carlo werden nichts in mir ändern, und zu Herta führt mich nichts wieder zurück."

Es blieb still ein paar Sekunden. Frau Klothilde rang vergeblich nach Worten. Ihre Lippen zuckten und bebten, ihre Stimme klang schrillend, als sie endlich hervorstieß:

„Er ist ja wahnsinnig, Bernhard, wahnsinnig ist er! Und sie, die Person, die ihn umgarnt hat, dieses — dieses Geschöpf — mit der Polizei müßte man ihr drohen!"

Vor der Wilderregten hatte sich Heinz hoch aufgerichtet, ein fahler Schein flog über sein Gesicht.

„Vergiß dich nicht, Mutter. Bring mich nicht dazu, daß ich mich dir gegenüber nicht vergesse."

Sie bäumte sich auf. Der letzte Rest der stets so sorgfältig gewahrten Selbstbeherrschung schwand ihr dahin vor dem Gedanken, es könne ihm wirklich ernst sein mit seinem Wahnwitz.

„So wagst du's mit mir zu sprechen und um eines Geschöpfes willen, deren sonst nur vor seiner Mutter Erwähnung zu tun ein Sohn sich schämt!?"

Ein Blick des Gatten brachte sie abermals zum Schweigen. Auch seine breite Brust wogte auf und nieder, doch noch hielt er den Zornesausbruch zurück, griff wieder zu der wirksamsten Waffe: dem Hohn.

„Und wie gedächtest du dir deine Fräulein Braut Konfektioneuse und deine Frau Schwiegermutter Wäscherin in Einklang mit deinem Stand zu bringen?"

Ein Keuchen klang auf, wie wenn einer unter der Peitsche sich zur Wehr setzt.

„Da — liegt mein Stand."

Die Waffe, mitsamt dem Portepee vom Körper gerissen, flog klirrend zur Erde.

Seiner nicht mehr mächtig von einer Leidenschaft, die tobend in alle Teile seines Wesens hineinschlug, stand Heinz da.

Der Vater verharrte diesem Ausbruch gegenüber ein paar Augenblicke lang wie gelähmt. Auch Frau Klothilde stand regungslos, starrte den Sohn an wie in Furcht — Furcht vor dem, was auf sie einschrie: Es war ihm Ernst, und Schande, öffentlicher Skandal drohten von ihm dem Hause Werneburgk.

„Laß mich allein mit ihm, Klothilde." Eisenharten Tones gebot es der Konsul, und sie tat, was er von ihr verlangte, fühlte selbst, es war am besten, sie ließ Vater und Sohn allein. Zur Tür ging sie hin, da blieb sie noch einmal stehen, ihre Stimme war hart, wie die ihres Mannes geklungen hatte:

„Heinz, ich bin dir stets eine liebende Mutter gewesen, aber auch Mutterliebe hat ihre Grenzen. Beharrst du auf deinem Wahnsinn, dann hast du mich verloren."

Die Tür hatte sich hinter ihr geschlossen. Es war, als habe Heinz nicht vernommen, was die Mutter zu ihm gesprochen. Sein Blick hing stier am Boden, wo er den Degen hingeschleudert.

Die Arme fest an den Körper angepreßt, stand der Konsul da, als bedürfe es der äußersten Willensanstrengung, daß er die Herrschaft über sich selbst behielt. Nun stieß er mit scharfem Laut die Luft durch die Zähne und sagte gewaltsam gedämpften Stimmklanges:

„Danke du Gott, daß ich dich jetzt nicht, wie du's verdientest, züchtige wie einen ungebärdigen Knaben, und danke Gott, daß nicht dein Vorgesetzter vor dir steht, nur dein Vater. Aber setz meine Langmut nicht noch länger auf die Probe. Heb deine Waffe wieder auf oder —"

Da war der eingezogene Nacken des jungen Mannes wieder zurückgeschnellt, die blauen Augen sprühten.

„Die Waffe, die ich selbst von mir geworfen, die heb ich nicht wieder auf!"

„Du" — es war ein heiseres Gurgeln — „weißt du auch, was du redest?"

Und höher, kampfbereiter noch hob sich des Sohnes Kopf.

„Ich weiß nicht. Wäre noch ein letztes Schwanken in mir gewesen, ihr selber habt mich zum Entschluß gebracht. Das Mädchen, das ich liebe, und dem ihr in eurem Hochmut die einfache Gerechtigkeit verweigert, sie kennen zu lernen, ehe ihr sie schmäht und herabzieht, wird meine Frau. Und mein Stand, der mich von ihr scheidet, den hab ich abgetan. Ihr habt mich selber zum Entschluß gebracht."

Wilder Trotz, wie er schon vordem bei dem Knaben einer vermeintlichen Ungerechtigkeit gegenüber stets zutage getreten. Dem Konsul kam es plötzlich zum Empfinden, wie sehr er nach des Sohnes Art sich im Ton vergriffen. Durchdringend ließ er den Blick auf ihm ruhen. Ganz langsam fragte er:

„Also deinen Stand, den hast du abgetan? Und hast du dir's schon überlegt, in welchen neuen du dich hineinzupassen gedenkst?"

„Nein. Aber ich —"

„Aber du hast so allerhand ganz nette Talentchen", fiel langsam wie zuvor der Konsul ein. „Du spielst Klavier, du malst, du hast sogar schon Verse gemacht — vielleicht läßt sich aus dem allen eine ganz einbringliche Existenz zusammenquirlen."

„Vielleicht. Und ich hab' zwei gesunde Hände, die arbeiten können für das Weib, das ich liebe."

Es klang so jung, so bezwingend. Des Konsuls Hand hatte sich plötzlich auf seine Schulter gesenkt.

„Knabe, du."

Ein atemloses Lauschen ging durch Heinz hin. Was war das für ein Klang — gütiges Begreifen? — Leidenschaftlich haschte er nach der väterlichen Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Freitag u. Sonntag 8¼ Uhr: Erstklassiges Ufaprogramm.

Das kalte Herz

Eine wundersame Erzählung in 6 Kapit. nach berühmten Motiven von **Wilhelm Hauff** mit **Grete Reinwald.**

Die

Lieblingstochter des Maharadscha

Eine internat. Liebesgeschichte in 5 spannenden u. lustigen Akten mit **Viola Dana.**

Deulig-Woche Neues und Interessantes aus aller Welt.

Eintrittspreise: 80 Pf., 1,00 M., 1,20 M.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr: **Große Jugendvorstellung**

Gr. erstkl. Programm. Eintritt (Kinder): Parkett 30, Loge 50 Pf.

Voranzeige: Dienstag

Zapfenstreich

Das berühmte Militärdrama von F. A. Beyerlein.

Fürstenhof-Diele.

Am Sonnabend abend von 8 Uhr ab

Unterhaltungsmusik

bei freiem Eintritt.

Robert Gatzke.

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Rheinsberg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß die

Molkerei Chr. Schröder, Linow

seit dem 1. November d. Js. an

Herrn Hans Eckert

übergegangen ist. Wir danken für das uns geschenkte langjährige Vertrauen und bitten dasselbe auch auf unseren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

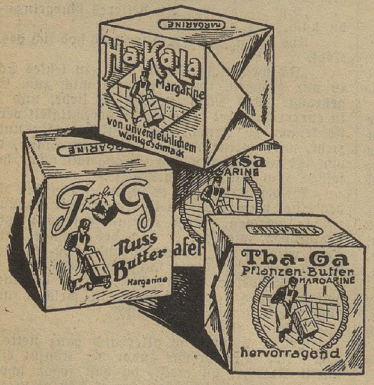
Hochachtungsvoll

Die Schröder'schen Erben.

Unter höflicher Bezugnahme auf Obiges teile ich ergebenst mit, daß ich den Molkereibetrieb wieder in alter Weise ausführen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Hans Eckert.



Unsere Margarinesorten:

Thamsana, 1 Pfd. 1.—. | I. u. G. Nußbutter, 1 Pfd. 0.85

Ha-Ka-La, 1 Pfd. 0.75. | M □ — — — 1 Pfd. 0.65.

sind in Qualität unübertroffen.

Schloßstr. **Thams & Garfs** Schloßstr.

Zu den vier Jahreszeiten.

Sonntag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr

großer

öffentl. Tanz

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Lehmann.

Gasthaus Warenthin.

Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab

Unterhaltungsmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

O. Lehmann.

Beerenbusch.

Am Sonntag, den 9. November findet bei mir

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einlade.

Wachlin, Gastwirt.

Hotel „Deutsches Haus".

Sonntag: großer

Preisskat.

Beginn 8 Uhr abends.

Ia. Preise.

Es ladet freundlichst ein

E. Steinkrauß.

Schützengilde E. V.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Schützenhause. Die Kameraden erscheinen in Uniform.

Der Vorstand.

Kriegerverein.

Sonntag, 8. November, ½9 Uhr abends

Versammlung.

Anschließend

Vortrag über das Rheinland.

Mitglieder mit den Damen herzlichst eingeladen.

Fußballklub „Rheinsberg".

Heute, Freitag, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal Otto Weger.

Der Vorstand.

Deutscher Rentnerbund

Ortsgruppe Rheinsberg.

Versammlung

Sonntag, den 8. Mts., nachmittags 4 Uhr im „Deutschen Haus". Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Durch ganz Deutschland

frachtfreie Lieferung. Schriftliche Garantie für Qualität und gute Ankunft, dazu niedrige Preise und eine unübertroffene Riesenauswahl bieten wir Ihnen. Wollen Sie diese Vorteile nicht ausnützen?

Einen vorzüglichen Ueberblick über die viel bewunderte Auswahl gibt Ihnen unser großes Musterbuch. Es enthält hunderte von Abbildungen und Preisen der verschiedensten Arten Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Klubgarnituren und Einzelmöbel. Die beigegebenen Beschreibungen über Holzart, Größe und Ausführung machen es Ihnen leicht, zu Hause in aller Ruhe und Bequemlichkeit Ihre Wahl treffen zu können. Das Musterbuch mit Preisliste erhalten Sie gern portofrei zugesandt. Bitte verlangen Sie es von uns, und besichtigen Sie dann unsere großartige Möbelschau in den 8 sechsgeschossigen Fabrikgebäuden Berlin N. 41, Veteranenstr. 12-18 (am Stettiner Bahnhof). Selbst weite Reise lohnt sich.

Höffner-Möbel

Sie schädigen sich ja,

wenn Sie lose ausgewogene, einfach gebrannte Gerste kaufen. Der echte Kathreiners Malzkaffee ist wirkliches „Malz" und deshalb so wohlschmeckend und gesund. Das ganze Pfundpaket kostet nur 50 Pf.!

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 7. November, nachmittags 4 Uhr werde ich in Rheinsberg, Pfandkammer Weger

1 Pelzdecke,

am Dienstag, den 10. November, nachm. 2 Uhr in Braunsberg im Gasthof Bellee

2 Färsen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Liebe, Obergerichtsvollzieher in Rheinsberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. November, nachmittags 4 Uhr werde ich in der Pfandkammer bei O. Weger hierselbst

1 Büffet,
1 Anrichte,
1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

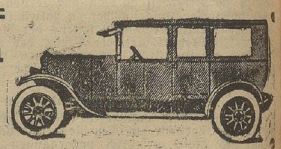
Liebe, Obergerichtsvollzieher in Rheinsberg.

Auto-lohnfahrten

im geschlossenen Wagen führt aus

Bruno Paetsch,

Schloßstr. 36. Fernspr. 63.



Biete an:

Naturreine Weine

von 1,25 an zuzüglich Steuer.

Moselweine, Rheinweine, deutsche u. franz. Rotweine. Echter Harzer Gebirgshimbeersaft, lose, per Pfd. M. 1.—. **Kufeke's und Nestle's Kindermehle, Knorrs Hafermehl, Milchzucker Original „Edelweiß" Korfs-Kakao,** echt Holländer, 1 Pfund = Mk. 3.60, ½ Pfund = Mk. 1.90, ¼ Pfd. = Mk. 1.—. **Hautpuder, (Vasenol, Dialon usw.) sowie alle Hautcremes. Carmol, Odol, Zahnbürsten** von Mk. 0.25 an. **Zahnpasten (Chlorodont, Pebeco, Biog, Solvolith, Odol)** 1/1 Tube Mk. 1, ½ Tube M. 0.60. **„Schneeflock"-Watte,** Qualität Ia **(„Superba"), Verbandswatte** (Blaupackung), gut und preiswert.

Apotheke.

Treffe **morgen Vormittag** im Gasthof **Pflug** mit **prima**

Fett-Gänsen

ein. **Johannes Niquet,**

Schwarz in Mecklbg.

Lohnender Verdienst

durch Errichtung eines

Restergeschäfts.

Laden nicht nötig. Für Waren 200—600 M. erforderlich. Offerten unter **D. C 7935** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

VISITENKARTEN

fertigt billigst an **C. Thurmann.**

Lindenpark.

Sonnabend früh

frisches Schweinefleisch

abends 8 Uhr

gemütl. Kränzchen

Sonntag von 5 Uhr ab

frisches

Wurstessen

mit Unterhaltungsmusik,

wozu freundlichst einladet

Erich Schulz.